

Ergebnisprotokoll

Regionalplanungskonferenz		
Sitzungsdatum und Uhrzeit:	Ort der Sitzung:	
30.11.2022 09:00 Uhr – 12:00 Uhr	Wilhelm-Hansmann-Haus	
Sitzungsleiter(in):		Protokollführer(in):
Frau Brocksiepe, Frau Kübler (Stadt Do, Sozialamt)		Frau Barwig, Hr. Bartow (Stadt Do, Sozialamt)
Hinweis: Alle vorgestellten Präsentationen sind neben diesem Protokoll online abrufbar.		

TOP	Thema	Ergebnisse, Hinweise, Maßnahmen, Zeitziel
1	Begrüßung / Einleitung	Frau Brocksiepe und Frau Kübler begrüßen die Teilnehmenden. Frau Brocksiepe stellt die Kolleg*innen der Stadt Do vor. Frau Siegert (LWL) stellt die Kolleg*innen des LWL vor.
2	Ergebnisse/ Offene Fragen der letzten RPK	<p>Part Frau Kübler:</p> <p>Frau Kübler ordnet ein, was seit der letzten RPK im Februar 2022 geschehen ist.</p> <p>Frau Kübler teilt mit, dass in Dortmund für Freizeitassistenz noch keine Leistungs- und Vergütungsvereinbarung geschlossen wurde. Es sei bisher kein Anbieter mit diesem Ansinnen an die Stadt herangetreten. Sofern dies künftig geschieht, wird man in Gespräche treten. Frau Kübler weist darauf hin, dass die meisten betroffenen Familien dem Sozialamt der Stadt Dortmund aus dem Kontext der Schulbegleitung bekannt seien. Häufig bestünden eher Bedarfe der Elternentlastung/Verhinderungspflege, als der Freizeitassistenz. Wenn es nach der Besonderheit des Einzelfalls geboten ist, können unter Umständen auch Leistungen erbracht werden, ohne dass mit dem Anbieter eine schriftliche Leistungs- und Vergütungsvereinbarung getroffen wurde. Das Koordinierungsgremium werde sich weiterhin mit der Bedarfslage befassen. Auf Nachfrage erläutert Frau Kübler, dass Familien, die bei sich einen entsprechenden Bedarf der Eingliederungshilfe für ihre Kinder sehen, sich mit einem Antrag an das Sozialamt wenden können. Es wird dann geprüft, welche Unterstützungsmöglichkeiten bestehen.</p> <p>Part Frau Heitkötter (LWL):</p> <p>Ergänzend zum vorherigen Thema weist Frau Heitkötter darauf hin, dass Assistenz auch als persönliches Budget bewilligt werden kann.</p>

TOP	Thema	Ergebnisse, Hinweise, Maßnahmen, Zeitziel
		<p>Frau Rothenberg ergänzt zu dem Thema, dass viele Betroffene und Angehörige mit der Verwaltung des Persönlichen Budgets überfordert seien, was Frau Heitkötter bestätigt. Die Verfahren jedoch seien unter Berücksichtigung grundsätzlicher und rechtlicher Aspekte entwickelt worden und nicht kurzfristig zu ändern durch die Teilhabeplaner*innen.</p> <p>Frau Kübler verweist in diesem Zusammenhang auf die Beratungsstelle Mobile. Frau Hermann von Mobile wirft ein, dass der Betrag von 150 Euro für Budgetassistenz nicht auskömmlich sei.</p> <p>Part Frau Siegert:</p> <p>Es wird die Präsentation „Kurzzeit-/ Krisenplätze in der EGH für Erwachsene“ vorgestellt. Auf die Frage nach Krisenzimmern für Menschen mit speziellen Bedarfen verweist Frau Siegert auf die entsprechende AG des Koordinierungsgremiums; diese Thematiken werden dort bearbeitet. Frau Siegert berichtet, dass sog. "eingestreute" Kurzzeitplätze in besonderen Wohnformen kritisch in der Diskussion sind. Es gäbe Rückmeldungen aus der Bewohnerschaft, dass wechselnde Kurzzeitgäste in eigenen Wohnräumen nicht gerne gesehen seien.</p> <p>Frau Siebers (Aktionskreis „Der behinderte Mensch in Dortmund“) merkt an, dass dies auch in Dortmund so sei bei einem eingestreuten Kurzzeitplatz einer ihr bekannten besonderen Wohnform in Dortmund. Sie warf in dem Zusammenhang die Frage auf, ob es keine räumlichen Vorgaben gebe für derartige Kurzzeitangebote für Menschen mit Behinderung. So habe das ihr bekannte Angebot kein barrierefreies Bad. Kurzzeitgäste, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, müssten im Erdgeschoss in einem Gemeinschaftsbad gepflegt werden. Die Wohnstätte sei ca. 20 Jahre alt; daraus ergäben sich derartige Probleme. Die Einrichtung habe beengte Gemeinschaftsräume, die schon bei der eigenen Bewohnerschaft bei fortschreitender Alterung, einem analog wachsendem Pflege-/Betreuungs- und Raumbedarf (Rollstühle, Hilfsmittel) nicht ausreichend Platz böten.</p> <p>Frau Siebers weist ferner darauf hin, dass die Personalausstattung für die Kurzzeitunterbringungen oft nicht hinreichend sei und schildert hierzu eine persönliche Erfahrung als Angehörige einer Bewohnerin.</p> <p>Sie selbst habe von der Kurzzeitbetreuung profitiert und wisse, wie wichtig dieses Angebot ist. Die Lösung der Not von Angehörigen mit Kurzzeitbetreuungsbedarf durch "eingestreute" Plätze in besonderen Wohnformen dürfe aus ihrer Sicht auf keinen Fall eine Verschlechterung der Pflege bzw. Betreuung der dort lebenden Menschen mit sich</p>

TOP	Thema	Ergebnisse, Hinweise, Maßnahmen, Zeitziel
3	Bedingungen Pflegeeltern	<p>bringen und/oder sie emotional belasten. Ich bat in diesem Sinn um Überprüfung des Angebots.</p> <p>Frau Siegert bietet abschließend zu der Thematik Kurzeitunterbringungen an, dass ihr Nachfragen gerne per E-Mail zugesandt werden können. Entweder erfolgt dann eine direkte Beantwortung oder eine Mitnahme in die AG. Die AG ist ferner dabei, einen Flyer zum Thema zu erarbeiten.</p> <p>Frau Klare (LWL) und Frau Barthelt (Stadt Do, Jugendamt) stellen eine gemeinsame Präsentation vor. Frau Barthelt betont, dass sich jederzeit beim Jugendamt nach Anbietern fachlicher Begleitung erkundigt werden kann. Auf Anmerken, dass die Staffelung der finanziellen Leistungen für Pflegefamilien bei der Stadt recht kompliziert sei, erläutert Frau Barthelt, dass man damit den unterschiedlichen Fallkonstellationen gerecht wird.</p>
4	Statistik des LWL zum selbstständigen Wohnen	<p>Frau Siegert stellt einige Folien der Power Point Präsentation der Leistungen der Eingliederungshilfe in der Stadt Dortmund zum Wohnen für Menschen mit Behinderung vor. Sie macht anhand der Daten deutlich, dass das „Leben in eigener Häuslichkeit mit Assistenz“ (bisher als ABW bekannt) sich in Dortmund gut entwickelt hat. Dortmund gilt somit als ambulant ausgerichtet. Der Bereich „Leben in eigener Häuslichkeit mit Präsenzleistungen“ (bisher „Intensiv ambulante Wohnprojekte“ genannt) hat sich in den letzten Jahren auch weiterentwickelt, ist aber in der Stadt Dortmund im Vergleich zu den LWL-Wohnstrukturen im Mittelfeld verortet.</p> <p>Bezogen auf die Wohnstrukturen der „Besonderen Wohnform“ (in der Vergangenheit „Stationäres Wohnen“ genannt) gibt es in der Stadt Dortmund ca. 430 Plätze weniger als Kostenzusagen für Dortmunder Bürger*innen mit Bedarf für diese Wohnform. In den letzten Jahren konnten die Planungen für weitere Wohnhäuser der Besonderen Wohnform nicht umgesetzt werden. Gründe hierfür waren u.a.: Es wurden keine geeigneten Grundstücke gefunden oder Investoren sprangen ab, da sie für andere Planungen mehr Rendite erwarten konnten. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass in der Stadt Dortmund eine große Unterdeckung an Wohnmöglichkeiten besteht für Menschen mit Behinderung und hohem Hilfebedarf. Es besteht nach wie vor hoher Handlungsdruck, um Wohnprojekte auf den Weg zu bringen in die Realisierung, auch wenn einige Vorzeichen noch schlechter geworden sind als je zuvor. Frau Siegert erklärt, dass sie dieses Thema erneut in das Koordinierungsgremium mitnehmen wird.</p>

TOP	Thema	Ergebnisse, Hinweise, Maßnahmen, Zeitziel
		<p>In diesem Zusammenhang wird diskutiert, dass es sich bei der Schaffung neuer Wohnobjekte regelmäßig um lange und komplexe Prozesse handelt. Zudem haben sich in der Vergangenheit die Baukosten erhöht, so dass zum Teil für einige Planungen erneut Finanzierungsgespräche geführt werden müssen. Das Thema wird mit in die entsprechende AG des Koordinierungsgremiums transportiert.</p> <p>Des Weiteren wird festgestellt, dass die Meldebögen der Bedarfserfassung der Stadt Dortmund überarbeitet werden müssen.</p> <p>Herr Abbenhaus (LWL) stellt die Folien 44, 45 aus der Power Point Präsentation betreffend auswärtige Unterbringungen vor. Er betont, dass alle Beteiligten nach wie vor das Ziel einer wohnortnahen Unterbringung verfolgen. Zudem soll der Meldebogen in der kommenden Sitzung des Koordinierungsgremiums thematisiert werden.</p>
5	Künftige Bedarfsplanung in Dortmund	<p>Herr Lebrecht und Frau Obenhaus (Stadt Do, Amt für Wohnen) stellen anhand der Power Point Präsentation „Arbeitsgruppe Wohnen“ sich und das eigene Tätigkeitsfeld vor. Letztendlich müssen immer die entsprechenden Freiflächen und Investoren gefunden werden. Bedarfe sollten jederzeit abrufbar sein, damit genau geplant werden kann.</p>
6	Bedarfsplanungen neue Wohnformen	<p>Frau Farwick (LWL) stellt anhand einer Powerpoint-Präsentation die Grundsätze des LWL zur Weiterentwicklung der Wohnangebote vor.</p>
7	Schulbegleitung / Erste Zahlen	<p>Frau Jachmig (Stadt Do, Sozialamt) und Frau Schulz (Stadt Do, Jugendamt) stellen die aktuellen Zahlen zur Schulbegleitung vor und geben Erläuterungen. Aktuell werden 410 Kinder durch das Sozialamt betreut und 584 Kinder durch das Jugendamt. Die Frage danach, wieviele Kinder derzeit ausgeschult oder kurzzeitbeschult seien, kann von den Anwesenden nicht beantwortet werden, da diese Daten nur dem Schulamt vorliegen.</p>
8	Ausblick	<p>Frau Brocksiepe und Frau Kübler bedanken sich für die rege Teilnahme an dem heutigen Austausch. Im kommenden Jahr wird sich die Vorbereitungsgruppe mit der Gestaltung und den Inhalten der nächsten RPK beschäftigen. Voraussichtlich wird man ein Format finden, bei dem auch die Nutzenden der Angebote wieder stärker einbezogen werden.</p>

